Ulrich von Hutten und Rom

Deutsche Humanisten in der Ewigen Stadt am Vorabend der Reformation

Pirckheimer Jahrbuch 2019-2020

für Renaissance- und Humanismusforschung

Harrassowitz Verlag

Pirckheimer Jahrbuch
für Renaissance- und Humanismusforschung
33 · 2019-2020

© 2021, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-11514-8 - ISBN E-Book: 978-3-447-39009-5

Pirckheimer Jahrbuch für Renaissance- und Humanismusforschung

Im Auftrag des Vorstandes
der Willibald Pirckheimer-Gesellschaft,
begründet von Stephan Füssel,
herausgegeben von
Gudrun Litz

Band 33

2019-2020
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

© 2021, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-11514-8 - ISBN E-Book: 978-3-447-39009-5

Ulrich von Hutten und Rom
Deutsche Humanisten in der Ewigen Stadt am Vorabend der Reformation

Akten des in Kooperation
mit dem Deutschen Historischen Institut
in Rom am 9. und 10. November 2017 veranstalteten
Symposions im Deutschen Historischen Institut
in Rom

Herausgegeben von
Tobias Daniels, Franz Fuchs und Andreas Rehberg

2019-2020

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

© 2021, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-11514-8 - ISBN E-Book: 978-3-447-39009-5

Umschlagabbildung:
Hans Weiditz (?): Ulrich von Hutten, Straßburg: Johann Schott 1521;
vgl. PJ (1988), S. 6.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the internet at http://dnb.dnb.de.

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2021
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Satz: Brigitte Rampf, Computer Publishing Neu-Ulm, Rudi Rampf
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier
Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum AG
Printed in Germany

www.harrassowitz-verlag.de

ISSN 1434-8578
ISBN 978-3-447-11514-8
eISBN 978-3-447-39009-5

© 2021, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-11514-8 - ISBN E-Book: 978-3-447-39009-5

Inhalt

Ulrich von Hutten und Rom

Deutsche Humanisten in der Ewigen Stadt am Vorabend der Reformation

Vorwort 7

Andreas Rehberg, Zugänge zu Ulrich von Hutten und seinen deutschen Zeitgenossen in römischen Quellen um 1500 9

Tobias Daniels, Ulrich von Hutten – ein laicus litteratus in Rom 41

Tobias Daniels / Andreas Rehberg, Appendix mit zwei Fundstücken zu Ulrich von Hutten aus den römischen Notariatsprotokollen 63

Jan-Hendryk De Boer, Welt in Bewegung. Zeit und Raum in den antirömischen Schriften Ulrich von Huttens 69

Chiara Cassiani, Antikuriale Parodie und Satire im Rom des frühen 16. Jahrhunderts 99

Gerald Dörner, „Ein Kampf um Rom“. Reuchlin und seine Unterstützer in Rom während des Prozesses um den ‚Augenspiegel‘ 115

Hermann Wiegand, Poetische Rombilder deutscher Humanisten in Spätmittelalter und Renaissance 153

Wilhelm Kreutz, Ulrich von Huttens Rombild und Romkritik in der Rezeption des 19. Jahrhunderts 175

Rezension

Josef H. Biller, Calendaria Bambergensia. Bamberger Einblattkalender des 15. bis 19. Jahrhunderts von der Inkunabelzeit bis zu Säkularisation, 2 Bände, Weißenhorn 2018 (Klaus Matthäus) 193

Siglen und Abkürzungen 201

© 2021, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-11514-8 - ISBN E-Book: 978-3-447-39009-5

© 2021, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-11514-8 - ISBN E-Book: 978-3-447-39009-5

Vorwort

Das vorliegende 33. Heft des Pirckheimer-Jahrbuchs enthält im Wesentlichen die ausgearbeiteten Vorträge des interdisziplinären Symposions, welches die Willibald-Pirckheimer-Gesellschaft für Renaissance- und Humanismusforschung in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Historischen Institut in Rom am 9. und 10. November 2017 in den Räumen des Instituts (Via Aurelia Antica 391, I-00165 Roma) abgehalten hat.

Dem streitbaren Ritter Ulrich von Hutten, der mit dem Namensgeber unserer Gesellschaft durch eine humanistische Freundschaft verbunden war, hat die Willibald-Pirckheimer-Gesellschaft bereits 1988 an seinem Geburtsort Schlüchtern eine Jahrestagung gewidmet; doch während damals sein Wirken in Deutschland im Mittelpunkt stand, konzentrierte sich die Jahrestagung 2017 auf den Rombesuch des Humanisten und dessen literarische Verarbeitung. Den konkreten Anlass für diese Thematik boten Quellenfunde von Tobias Daniels und Andreas Rehberg; die neu entdeckten Belege in römischen Notariatsprotokollen ermöglichen es, den bislang nur aus literarischen Quellen bezeugten Aufenthalt Huttens in der ewigen Stadt im ersten Halbjahr 1516 genauer zu dokumentieren.

Der Beitrag von Andreas Rehberg bietet einen souveränen Überblick zu dem reichen in verschiedenen römischen Archiven erhaltenen Quellenmaterial und zeigt an verschiedenen Beispielen Auswertungsmöglichkeiten für die Biographie deutscher Rombesucher an der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert auf. Neben den kurialen Registerserien des Vatikanischen Archivs sind dabei auch die im Archivio di Stato und im Archivio Storico Capitolino aufbewahrten Notariatsprotokolle einschlägig, denen auch die neuen Zeugnisse zu Hutten zu verdanken sind. Tobias Daniels stellt die neuen Quellenzeugnisse vor: Am 22. Mai 1516 wurde im Palast eines Kardinals im Rione Trastevere vom deutschen Notar Caspar Weishan ein Notariatsinstrument aufgesetzt, mit dem der *laicus litteratus* Ulrich von Hutten drei namentlich genannte Deutsche zu seinen Prokuratoren bestellt; einen Tag später bestätigen diese dem Wirt des Gasthauses zur Glocke, Huttens römischem Quartier in der Nähe des Campo de' Fiori, für die Schulden ihres Landsmannes zu bürgen. Die sorgfältige Auswertung dieser Urkunden bietet vielfältige Aufschlüsse über den Personenkreis, mit dem der Humanist im Umfeld der Kurie Leos X. in Kontakt stand, und über die Orte, an denen er sich in Rom vorwiegend aufhielt.

© 2021, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-11514-8 - ISBN E-Book: 978-3-447-39009-5

Jan-Hendrik De Boer analysiert die antirömische Polemik Huttens, die zunehmend radikaler wurde und in der durch einen Einblattdruck verkündeten Fehdeansage an alle Kurtisanen ihren Höhepunkt fand. Chiara Cassiani untersucht die Wechselwirkung zwischen den satirischen Schriften deutscher und italienischer Humanisten und vergleicht die von Lukian beeinflussten Werke des Andrea Guarna mit Huttens antipäpstlichen Publikationen. Gerald Dörner beschreibt den sieben Jahre dauernden Prozess gegen Reuchlins ‚Augenspiegel', den die Kölner Dominikaner an der Kurie angestrengt hatten; während Huttens Romaufenthalt schien Reuchlin, der von vielen deutschen Kurialen unterstützt wurde, als Sieger daraus hervorzugehen, so dass der Ritter schon verfrüht dessen Triumph feierte; erst 1520 wurde der ‚Augenspiegel' als häretisch verurteilt. Hermann Wiegand befasst sich mit poetischen Rombildern deutscher Humanisten und interpretiert ausgewählte Gedichte von Hermann von dem Busche, Konrad Celtis, Caspar Ursinus Velius, Georgius Sylvanus und der Sammlung ‚Coryciana', an der auch Hutten mitwirkte. Im Gegensatz zu seinen Vorgängern interessierte sich Hutten in den an Crotus Rubianus gerichteten ‚Epigrammata' nicht für das antike Rom, sondern stellte ausschließlich die Verderbnis und Geldgier der Kurie in den Fokus. Wilhelm Kreutz untersucht die Rezeption von Huttens Rombild in der Literatur des 19. Jahrhunderts. Als neulateinischer Dichter, dessen Werke wiederholt nachgedruckt wurden, war Hutten auch im 17. und 18. Jahrhundert präsent; in der 1858 erstmals erschienenen monumentalen Biographie von David Friedrich Strauß wurde er als Vorkämpfer gegen den Katholizismus und ritterlicher Protagonist für nationale Anliegen dargestellt; auch Conrad Ferdinand Meyers berühmter Gedichtzyklus über ‚Huttens letzte Tage' schildert seinen Helden als tragischen, aber unbeugsamen Streiter für die Reformation.

Die Pirckheimer-Gesellschaft dankt den Beiträgern für ihre Vorträge und deren Ausarbeitung. Nicht zuletzt aber ist unsere Gesellschaft dem Mitveranstalter und Gastgeber des Symposions für die freundliche Aufnahme zu Dank verpflichtet; dem Direktor des Deutschen Historischen Instituts in Rom, Herrn Prof. Dr. Martin Baumeister, und allen Mitarbeitern des Hauses, die an der Durchführung des Symposions beteiligt waren, sei auch an dieser Stelle unser bester Dank ausgesprochen. Darüber hinaus möchten wir Herrn Dr. Johan Ickx für eine Führung durch das Archiv der deutschen Nationalkirche Santa Maria dell'Anima und Herrn Monsignore Dr. Stefan Heid für die Führung durch den Campo Santo Teutonico herzlich danken.

Franz Fuchs

© 2021, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-11514-8 - ISBN E-Book: 978-3-447-39009-5

Zugänge zu Ulrich von Hutten und seinen deutschen Zeitgenossen in römischen Quellen um 1500

Andreas Rehberg

Den deutschen Zeitgenossen Ulrich von Huttens (1488–1523) in Rom nachzuspüren ist eine große Aufgabe. Auf der einen Seite soll gezeigt werden, welche Quellen dafür herangezogen werden können.[1] Auf der anderen Seite muss man sich aber auch vor übertriebenen Erwartungen hüten, zumal ein gravierendes Problem darin besteht, dass es kaum Findmittel dazu gibt. Will man nach einer bestimmten Person suchen, dann ist eine Portion Glück angesagt. Die deutschen Rom-Besucher um 1500, die im Zentrum des vorliegenden Beitrags stehen, sind nicht beliebig gewählt, denn es werden die Zeitgenossen Huttens hervorgehoben, die möglicherweise mit dem Protagonisten des vorliegenden Bandes persönlich in Kontakt getreten sein könnten, vielleicht sogar während seines Aufenthalts in Rom vom Januar bis Mai 1516.[2] Da Hutten sehr auf seinen Stand und seine intellektuellen Fähigkeiten stolz war, wird er solche Bekanntschaften bevorzugt haben, die ihm auf die ein oder andere Weise als ebenbürtig gegolten haben. Diese waren nun in Rom meist Kleriker, wobei der geistliche Stand – wie wir sehen werden –

---

1 Vgl. die Einführungen in die römischen Quellen in Andreas Rehberg, Der deutsche Klerus an der Kurie: Die römischen Quellen, in: Städtische Gesellschaft und Kirche im Spätmittelalter. Kolloquium Dhaun 2004, hg. v. Sabine Klapp/Sigrid Schmitt (Geschichtliche Landeskunde 62), Stuttgart 2008, S. 37–65; Christiane Schuchard, Möglichkeiten prosopographischer Recherchen im vatikanischen bzw. römischen Quellenmaterial des 14. bis frühen 16. Jahrhunderts, in: Pfarrer, Nonnen, Pfarrer, Nonnen, Mönche. Beiträge zur spätmittelalterlichen Klerikerprosopographie Schleswig-Holsteins und Hamburgs, hg. v. Klaus-Joachim Lorenzen-Schmidt/Anja Meesenburg (Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins 49 = Schriften des Vereins für Schleswig-Holsteinische Kirchengeschichte. Reihe I, 55), Neumünster 2011, S. 13–26.

2 Zu Huttens zweiten Italienaufenthalt (Oktober 1515 Aufbruch, Januar 1516 Ankunft in Rom) vgl. David Friedrich Strauss, Ulrich von Hutten, neu hg. v. Karl Martin Schiller, Meersburg/Leipzig 1930, S. 171; Jan-Hendryk De Boer, Unerwartete Absichten – Genealogie des Reuchlinkonflikts (SMHR 94), Tübingen 2016, S. 1036 mit Anm. 33, 1048. Vgl. allgemein zur Person Ulrich von Hutten 1488–1988. Akten des Internationalen Ulrich-von-Hutten-Symposions 15.–17. Juli 1988 in Schlüchtern, hg. v. Stephan Füssel (PJ 4), München 1989; Herbert Jaumann, Art. ‚Hutten, Ulrich von', in: VL Hum. 1 (2008), Sp. 1185–1237 (mit reicher Literatur).

© 2021, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-11514-8 - ISBN E-Book: 978-3-447-39009-5

durchaus nicht so monolithisch war, wie man aus heutiger Sicht annehmen könnte. Für viele Geistliche war und ist – wie zu erwarten ist – ein Aufenthalt in der Ewigen Stadt natürlich oft ein Muss,[3] zumal in einer Zeit, als das Renaissance-Papsttum auf dem Höhepunkt seiner Macht stand.[4] Das V. Laterankonzil war 1512 eröffnet worden und sollte mit Unterbrechungen bis 1517 tagen.[5] Gelehrte Geistliche mögen auch aus Neugier dem Sehnsuchtsort Rom entgegengestrebt sein, zumal man diese mit nützlichen Geschäften verknüpfen konnte. Dies war wohl bei Erasmus von Rotterdam der Fall, der 1509 vier Monate lang in Rom weilte.[6] Die Überlieferungschance – um bei einem glücklichen Begriff von Arnold Esch zu bleiben[7] –

3 Wie die Geistlichen sich an der Kurie verhielten und welche Strategien sie auf dem Weg zu einer Pfründe anwandten, ist mit eindrücklichen Fallbeispielen ausgebreitet im Aufsatzband von Brigide Schwarz, Alle Wege führen über Rom. Beziehungsgeflecht und Karrieren von Klerikern aus Hannover im Spätmittelalter, Göttingen 2021.

4 Hochrenaissance im Vatikan. Kunst und Kultur im Rom der Päpste I (1503–1534), Bonn 1998; Die Päpste der Renaissance. Politik, Kunst und Musik, hg. v. Michael Matheus/Bernd Schneidmüller/Stefan Weinfurter/Alfried Wieczorek (Die Päpste 2), Regensburg 2017. Einen hervorragenden Einstieg in die Charakteristika der Tiber-Metropole bietet Arnold Esch, Rom. Vom Mittelalter zur Renaissance 1378–1484, München 2016. Zur physischen Gestalt in den Jahren, die hier interessieren, vgl. beispielsweise Jürgen Krüger/Martin Wallraff, Luthers Rom. Die Ewige Stadt in der Renaissance, Darmstadt 2010; Pier Nicola Pagliara, Rom in den Jahren 1510/11. Abriss und Aufbau, in: Martin Luther in Rom. Die Ewige Stadt als kosmopolitisches Zentrum und ihre Wahrnehmung, hg. v. Michael Matheus/Arnold Nesselrath/Martin Wallraff (BDHIR 132), Berlin/Boston 2017, S. 471–495. Zu Rom als Zentrum der Antike und Sitz des Papstes vgl. allgemein Wunder Roms im Blick des Nordens. Von der Antike bis zur Gegenwart. Katalog zur Ausstellung im Erzbischöflichen Diözesanmuseum Paderborn, hg. v. Christoph Stiegemann, Petersberg 2017. Zur allgemeinen Zugkraft Roms und Italiens im Mittelalter vgl. den Überblick in Thomas Ertl, Alle Wege führten nach Rom. Italien als Zentrum der mittelalterlichen Welt, Ostfildern 2010.

5 Vgl. Alla ricerca di soluzioni. Nuova luce sul Concilio Lateranense V. Studi per i 500 anni del Concilio, hg. v. Nelson H. Minnich (Pontificio Comitato di Scienze Storiche. Atti e documenti 48), Città del Vaticano 2019. Zu einigen Stimmungsbildern der römischen Verhältnisse in Konzilszeiten, zu denen man keinesfalls auf Prunk und Karneval verzichtete, vgl. Anna Modigliani, Roma 1512. Echi del Concilio e vita di corte attraverso le lettere di Stazio Gadio, in: Egidio da Viterbo cardinale agostiniano tra Roma e l'Europa del Rinascimento. Atti del Convegno Viterbo/Roma 2012, hg. v. Myriam Chiabò/Rocco Ronzani/Angelo Maria Vitale (RR Inedita. Saggi 59), Rom 2014, S. 191–202.

6 Vgl. Augustin Renaudet, Érasme et l'Italie (Travaux d'Humanisme et Renaissance 15), Genève 1954, bes. S. 89 f. und S. 117.

7 Arnold Esch, Überlieferungschance und Überlieferungszufall als methodisches Problem des Historikers, in: HZ 240 (1985), S. 529–570.

© 2021, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-11514-8 - ISBN E-Book: 978-3-447-39009-5

ist bei Klerikern also um einiges größer als bei Laien wie Ulrich von Hutten. Dass Laien aber ebenfalls zuhauf in den römischen Quellen vorkommen, ist unbestritten. Waren diese Fremdlinge in Rom sesshaft geworden, dann wickelten sie ihre Geschäfte, Prozessschritte,[8] ihre Heiratsverträge und Testamente wie alle Römer vor einem Notar ab. Wenn möglich suchten sie sich wohl anfangs einen Notar, der mit ihrer Sprache vertraut war, also im Idealfall ein Landsmann war. Der Assimilationsdruck führte aber schon bald zur Frequentation von Notaren anderer Sprachen. Diese mussten keineswegs Italiener sein, sondern konnten – wie noch zu vertiefen ist – auch aus anderen Ländern wie Frankreich und Spanien stammen.

An dieser Stelle sollen die – im Übrigen recht gut erforschten – deutschen Handwerker, Bäcker[9] und Pilger[10] beiseite stehen und mehr Aufmerksamkeit den Geistlichen geschenkt werden. Diese Beschränkung hat auch eine weitere Berechtigung. Denn die Wahrscheinlichkeit, in diesem Kreis studierte und gelehrte Leute zu finden, ist hier natürlich höher, was den Zielen des Themas des vorliegenden Bandes entgegenkommt. Außerdem seien ein paar Impressionen zum Kurienbetrieb vermittelt, wie ihn Ulrich von Hutten während seines Aufenthaltes in Rom als Zaungast mitbekommen haben wird. Seine Kontaktleute in Rom dürften ihm wahrscheinlich den einen oder anderen Namen von hochrangigen Kurialen zugeraunt haben, die sein Bild von den „Römlingen“ und „Kurtisanen“ prägten und gegen die sich dann später seine antikuriale Polemik entlud. Seine Beobachtungen überkreuzten sich gewiss auch mit der Wahrnehmung anderer seiner Zeitgenossen, sodass man über die Missstände an der Kurie auch durch viele literarische Zeugnisse unterrichtet ist, die in unserem Band allenthalben zur Sprache kommen.

———

8 Zu den – wegen ihrer Länge und Kosten berüchtigten – Gerichtsprozessen in Rom vgl. als Beispiel Jörg Schwarz, Zwischen Kaiser und Papst. Der Rigaer Erzbistumsstreit 1480–1483, in: ZHF 34/3 (2007), S. 373–401.

9 Zu den gerne von Zugewanderten ausgeübten Berufen vgl. aus einer breiten Literatur nur Anna Esposito, Un’altra Roma. Minoranze nazionali e comunità ebraiche tra Medioevo e Rinascimento, Rom 1995; Knut Schulz/Christiane Schuchard, Handwerker deutscher Herkunft und ihre Bruderschaften im Rom der Renaissance. Darstellung und ausgewählte Quellen (RQ.S 57), Freiburg i. Br./Wien 2005.

10 Vgl. nur Carina Brumme, Das spätmittelalterliche Wallfahrtswesen im Erzstift Magdeburg, im Fürstentum Anhalt und im sächsischen Kurkreis. Entwicklung, Strukturen und Erscheinungsformen frommer Mobilität in Mitteldeutschland vom 13. bis zum 16. Jahrhundert (Europäische Wallfahrtsstudien 6), Frankfurt/Main et al. 2010; Esch, Rom (wie Anm. 4), S. 116–140; Pilgerspuren. Wege in den Himmel. Von Lüneburg an das Ende der Welt, hg. v. den Museen Stade und dem Museum Lüneburg, Petersberg 2020 (mit weiterer Literatur).

© 2021, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-11514-8 - ISBN E-Book: 978-3-447-39009-5

1. Das vatikanische Material (Repertorium Germanicum und Repertorium Poenitentiariae Germanicum)

Sucht man nach Klerikern, ist der erste Zugang bis zum Ende des Pontifikats Sixtus' IV. (1471–1484) zunächst das Repertorium Germanicum (RG). Die Regierungszeit Innocenz' VIII. (1484–1492) ist in Bearbeitung. Ob das RG allerdings in die Zeit Alexanders VI. (1492–1503), Julius' II. (1503–1513) und Leos X. (1513–1521) gelangen wird, wird die Zukunft zeigen. Immerhin gibt es Arbeiten wie die von Aloys Schulte zu den Fuggern in Rom,[11] von Jan-Hendryk De Boer zum Reuchlin-Kreis,[12] von Götz-Rüdiger Tewes zu den Luther-Gegnern[13] oder von Michael Matheus zum personellen Umfeld nicht nur der deutschen „Nationalkirche" S. Maria dell'Anima, sondern auch des Pomponeo Leto, das auch einige Gelehrte von jenseits der Alpen anzog.[14] Nimmt man noch die Arbeiten von Brigide Schwarz und Michael Matheus zur römischen Stadtuniversität und dem Kurienstudium hinzu, hat sich das prosopographisches Wissen bereits erheblich erweitert.[15]

———

11 Aloys Schulte, Die Fugger in Rom 1495–1523. Mit Studien zur Geschichte des kirchlichen Finanzwesens jener Zeit, 2 Bde., Leipzig 1904.

12 De Boer, Unerwartete Absichten (wie Anm. 2).

13 Götz-Rüdiger Tewes, Luthergegner der ersten Stunde. Motive und Verflechtungen, in: QFIAB 75 (1995), S. 256–365.

14 Vgl. zu diesem Kreis Pomponio Leto e la prima Accademia romana. Atti della giornata di studi (Roma, 2 dicembre 2005), hg. v. Chiara Cassiani/Myriam Chiabò (RR Inedita. Saggi 37), Rom 2007. Zu den Auswärtigen vgl. Michael Matheus, Pomponius Letus e gli Ultramontani, in: ebd., S. 47–60.

15 Brigide Schwarz, Kurienuniversität und stadtrömische Universität von ca. 1300 bis 1471 (Education and society in the Middle Ages and Renaissance 46), Leiden/Boston 2013. Vgl. auch Robert Gramsch, Erfurter Juristen im Spätmittelalter. Die Karrieremuster und Tätigkeitsfelder einer gelehrten Elite des 14. und 15. Jahrhunderts (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance 17), Leiden/Boston 2003; Michael Matheus, Roma e Magonza. Università italiane e tedesche nel XV e all'inizio del XVI secolo, in: Bullettino dell'Istituto Storico Italiano per il Medio Evo 108 (2006), S. 123–163; Ders., *Roma docta*. Rom als Studienort in der Renaissance, in: QFIAB 90 (2010), S. 128–168; Anna Esposito/Michael Matheus, Maestri e studenti presso gli Studia a Roma nel Rinascimento, con particolare riferimento agli studenti ultramontani, in: Über Mobilität von Studenten und Gelehrten zwischen dem Reich und Italien (1400–1600)/Della mobilità degli studiosi e eruditi fra l'Impero e l'Italia (1400–1600) (RAG. Forschungen 1), Zürich 2011, S. 81–96 (als ebook unter http://www.vdf.ethz.ch/service/3342/3342_ueber-mobilitaet-von-studenten-und-gelehrten_oa.pdf [Zugriff: 15.03.2020]); Ders., Deutschsprachige Studierende im kosmopolitischen Rom: Ulrich von Hutten und Wilhelm von Enckenvoirt, in: Studieren im Rom der Renaissance, hg. v. Ders./Rainer Christoph Schwinges (RAG. Forschungen 3), Zürich 2020, S. 53–93.

© 2021, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-11514-8 - ISBN E-Book: 978-3-447-39009-5

Ein Motiv der Rom-Reise Huttens, das ihm seine Familie nahelegt hatte, war, sein abgebrochenes Rechtsstudium wieder aufzunehmen.[16] Selbstverständlich zog Rom auch als Hort der antiken Monumente und Erinnerungen sowie zunehmend auch als Stadt der Künste Reisende aus ganz Europa an.[17]

Die über mehrere Stellen in der Stadt verteilten kurialen Behörden – insbesondere die Kanzlei und die Apostolische Kammer – waren der Arbeitsplatz eines internationalen Stabes.[18] Unter den Hunderten von Kurialen gab es auch eine Vielzahl von Angehörigen des Hl. Römischen Reiches Deutscher Nation. Statt langer Listen mit Namen von deutschen Kurialen sei eine Aufstellung der 17 Geistlichen präsentiert, die unter Leo X. die Würde eines päpstlichen Hofpfalzgrafen erhielten. Möglicherweise gab es derer noch mehr; aber nur von den Angeführten ist es nachweisbar zu der Ausfertigung eines Ernennungsdiploms gekommen, das in den Registra Vaticana in mehr oder weniger ausführlicher Kopie vermerkt wurde. Die Ernennung zum päpstlichen Hofpfalzgrafen war mittlerweile zu einem sehr verbreiteten Gunsterweis geworden (und sollte es noch mehr werden mit der nun auch ganzen Kurienkollegien zugesprochenen Vergünstigungen); aber man

16 Strauss, Ulrich von Hutten (wie Anm. 2), S. 117 und S. 127.

17 Vgl. Luca Giuliani, Zerstörte, wiederverwendete und konservierte Antike – Rom auf dem Weg zur Museumsstadt. Von der Frühzeit bis zur Sammlung von Julius II. im vatikanischen Belvedere-Hof, in: Erinnerungsorte der Antike. Die römische Welt, hg. v. Elke Stein-Hölkeskamp/Karl-Joachim Hölkeskamp, München 2006, S. 676–700; Ruth Elisabeth Kritzer, Rom. bewunderte Vergangenheit – inszenierte Gegenwart. Die Stadt in literarischen Topographien der Renaissance (Grazer Beiträge. Supplementband 14), Horn/Wien 2012.

18 Christiane Schuchard, Die Deutschen an der päpstlichen Kurie im späten Mittelalter (1378–1447) (BDHIR 65), Tübingen 1987; Dies., Deutsche an der päpstlichen Kurie im 15. und frühen 16. Jahrhundert, in: RQ 86 (1991), S. 78–97; Dies. I tedeschi alla Curia pontificia nella seconda metà del Quattrocento, in: Roma capitale (1447–1527), hg. v. Sergio Gensini (Pubblicazioni degli Archivi di Stato. Saggi 29), Pisa 1994, S. 51 und S. 71; Dies., Die deutschen Kurialen und die Anima-Bruderschaft in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, in: Deutsche Handwerker, Künstler und Gelehrte im Rom der Renaissance. Akten des interdisziplinären Symposions vom 27. und 28. Mai 1999 im DHI in Rom, hg. v. Stephan Füssel (PJ 15/16), Wiesbaden 2001, S. 26–45; Brigide Schwarz, Art. ‚Kurie, Römische. I. Mittelalter', in: TRE 20 (1990), S. 343–347; Offices et Papauté (XIVe–XVIIe siècle). Charges, hommes, destins, hg. v. Armand Jamme/Olivier Poncet (Publications de l'École Française de Rome 334), Rom 2005; Andreas Rehberg, Evidenze nascoste: i curiali nella *Descriptio*, in: Popolazione e immigrazione a Roma nel Rinascimento. In ricordo di Egmont Lee, hg. v. Anna Esposito (RR Inedita. Saggi 84), Rom 2019, S. 31–46.

© 2021, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-11514-8 - ISBN E-Book: 978-3-447-39009-5

kann diesen Titel durchaus noch als eine besondere Auszeichnung einstufen, die beileibe nicht jedem gewährt wurde.[19]

Tab. 1: Pfalzgrafen aus dem Reichsgebiet unter Leo X.

Jacobus de Mussonno	1513	Mai	13	mit Promotionsrecht
Arnoldus Goltwert	1513	Sept.	19	–
Johannes Blanckfeldt, utr. iuris doctor	1514	Jan.	5	mit Promotionsrecht
Wilhelmus de Enckenwoirt	1514	Mai	1	mit Promotionsrecht
Christophorus Welser, utr. iuris doctor	1514	Mai	1	mit Promotionsrecht
Carolus de Miltitz	1514	Mai	1	mit Promotionsrecht
Johannes de Clivis	1514	Mai	16	mit Promotionsrecht
Bernardus Sculteti, decretorum doctor	1514	Sept.	29	mit Promotionsrecht
Johannes Czinck	1515	März	23	mit Promotionsrecht
Caspar Wirt, decretorum doctor	1515	Juli	24	–
Johannes Michael de Bubenhoffen	1515	Juli	24	–
Johannes Buren[20]	1515	Juli	24	–
Henricus Ingenwinkel	1516	März	31	mit Promotionsrecht
Johannes Timmerman	1517	März	30	–
Lambertus Martini	1519	April	15	mit Promotionsrecht
Antonius Fugger	1519	Aug.	9	–
Conradus Ingenwinkel	1520	März	15	mit Promotionsrecht

Einige Persönlichkeiten auf der Liste sind der Hutten-Forschung ein Begriff. Man mag den Dr. decr. Caspar Wirt hervorheben, der Nürnberger Geschäftsträger in Rom[21] und ein Vertrauter Reuchlins[22] gewesen war. In der Tabelle ist angemerkt,

19 Vgl. Andreas Rehberg, Universitätsgrade auf Schleichwegen in Rom? Die Rolle der päpstlichen Hofpfalzgrafen, in: Studieren im Rom der Renaissance (wie Anm. 15), S. 97–161.

20 Zu ihm zuletzt Ludwig Schmugge, Von Fritzlar nach Rom. Die Karriere des Pönitentiarieprokurators Johannes Buren (ca. 1467–1524), in: QFIAB 98 (2018), S. 224–246.

21 Andreas Meyer, Zürich und Rom. Ordentliche Kollatur und päpstliche Provisionen am Frau- und Großmünster 1316-1523 (BDHIR 64), Tübingen 1986, S. 209-211; Tobias Ulbrich, Päpstliche Provision oder patronatsherrliche Präsentation? Der Pfründenerwerb Bamberger Weltgeistlicher im 15. Jahrhundert (Historische Studien 455), Husum 1998, S. 68; Hans Schneider, Martin Luthers Reise nach Rom – neu datiert und neu gedeutet, in: Studien zur Wissenschafts- und zur Religionsgeschichte, hg. v. der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen (AAWG. N. F. 10/2), Berlin 2011, S. 72.

22 Vgl. den Beitrag von Gerald Dörner im vorliegenden Band.

© 2021, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-11514-8 - ISBN E-Book: 978-3-447-39009-5

wenn das Privileg der Pfalzgrafen auch Kompetenzen bei der Promotion mit dem Doktortitel oder anderen universitären Graden umfasste. Der Gang zu einem Hofpfalzgrafen war zwar nur eine unter mehreren Optionen, um in Rom günstig und schnell an einen akademischen Titel zu gelangen. Hutten nahm die sog. doctores bullati der römischen Kurie insgesamt ins Visier, was folgende Invektive im ‚Vadiscus' (1519) belegt:

Sunt quæ iis tantum qui titulis insigniti sunt, conferuntur sacerdotia, veteri Germanorum instituto, cui ut sub honestatis specie adversentur, titulos Romæ dant indignissimis quibuslibet. Quo compendio quendam vidi Ratisponæ fieri canonicum, quia doctor Romæ dictus fuerat; alioqui non obtinuisset hoc, impeditus per legem quæ reiicit eos qui neque genere nobiles neque propter eruditionem sunt insigniti, atque ille in nulla bona arte doctus tantum emerat titulum hunc. Quo si respiceret lex, possemus et nos nostros hic asinos sacris admovere, sed fortasse nollemus; Roma vero a nulla abhorret perversitate, et sola alienis fruitur piaculis.[23]

Huttens Verdruss könnte sich – wie auch seine allgemeine Abneigung gegen die Universitätsgrade – auch aus dem Unwillen darüber gespeist haben, dass die doctores bullati den meist adeligen regulären Studienabgängern u. a. auf dem Pfründenmarkt Konkurrenz machten, die für ihren Abschluss und die damit verbundenen Feierlichkeiten tief in die Tasche greifen mussten. Der auf seine adelige Herkunft stolze Hutten scheint dagegen zeit seines Lebens mit klammen Kassen gekämpft zu haben. Hutten kaschierte mit seinem Hohn vielleicht auch sein persönliches Unvermögen, sein Rechtsstudium auch in Rom nicht mit einer Promotion abgeschlossen zu haben.

Hutten beobachtete bei seinen Aufenthalten in Rom auch die großen Zeremonien. So beschreibt er in dem Gedicht ‚Clag und vormahnung gegen dem übermässigen unchristlichen gewalt des Bapsts zu Rom' (1520) hintergründig die Pracht eines päpstlichen Umzugs. Die diversen Amtsträger, die er nennt, waren an der Kurie gut organisiert und bildeten meist auch eigene Kollegien. Herausgegriffen sei eine Gruppe, die – kraft ihres Amtes – spätestens seit 1476[24] mit dem Adelsrang ausgestattet worden war. Es handelt sich um die sog. *Palafrenieri*,

23 Ulrichi Hutteni equitis Germani Opera quae reperiri potuerunt omnia, hg. v. Eduard Böcking, 5 Bde., Leipzig 1859–1862 (ND Aalen 1963), Bd. 4, S. 208 f.; vgl. Andreas Rehberg, „per vie traverse": qualche spunto sulle lauree conferite in ambito curiale, in: QFIAB 89 (2009), S. 183–215, hier: S. 190.

24 Città del Vaticano, AAV, Reg. Vat. 666, fol. 183v–184v (1476 Sept. 1).

© 2021, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-11514-8 - ISBN E-Book: 978-3-447-39009-5

die die Aufgabe hatten, den Papst zu begleiten und – wo es tunlich war – mit der sog. Sedia gestatoria[25] auf ihren Schultern zu tragen. Hutten schreibt:

> [...] *Dann kam der Papst zu dieser Schar*
> *uff einer wohlgeschmuckten Bahr,*
> *den trugen zwölf Trabanten her,*
> *als ob er möcht nit gehen mehr* [...].[26]

In der Regel benötigte man 12 *palafrenieri* bzw. Sediari, um den Papst auf seinem Tragestuhl hochzustemmen. Den *Palafrenieri* war es auch gestattet, das päpstliche (Familien-)Wappen bzw. Teile von ihm in das eigene Wappen zu überführen. Hier zeigt sich einmal mehr das symbolische Band, das die besonders wichtigen Kurialen mit dem regierenden Papst verband. Hutten hätte in Rom auch deutschen Landsleuten unter den *Parafrenieri* begegnen können. Unter Julius II. kennt man folgende Namen: Johannes de Schonroyd, Johannes Hoel, beide Kleriker der Diözese Köln, Hermanus Fomelen, Kleriker aus Paderborn, Antonius Erfelt, Kleriker der Diözese Mainz, Johannes Rotcembach, Kleriker aus Bamberg, sowie Jeronimus Hersperger, Kleriker aus Eichstätt.[27] Ein weiterer *parafrenarius et continuus commensalis*, Franciscus Zinck (Franz Zingg aus Einsiedeln), wurde 1510 geadelt.[28] Hutten könnte ihn – wenn nicht schon in Rom – vielleicht als Anhänger Huldreich Zwinglis[29] in seinen letzten Lebensjahren oder auf den Weg zur Insel Ufenau bei Einsiedeln kennengelernt haben. Nun waren die *Parafrenieri* doch eher untere Chargen, was man schon aus ihrer bescheidenen Herkunft ersehen kann. Im obigen Gedicht nennt Hutten auch diese Gruppen:

---

25 Claudia Märtl, Die sedia gestatoria der Päpste, in: Tragsessel in europäischen Herrschaftszentren. Vom Spätmittelalter bis Anfang des 18. Jahrhunderts, hg. v. Mario Döberl/Alejandro López Álvarez, Wien/Köln/Weimar 2020, S. 17–48 (auch online: https://www.vr-elibrary.de/doi/pdf/10.7767/9783205209669, Zugriff: 15.04.2020).

26 Zitiert nach Ulrich von Hutten, Deutsche Schriften, hg. v. Peter Ukena, München 1970, S. 200–243, hier: S. 213 (online: http://www.zeno.org/nid/2000510257X; Zugriff 15.04.20 20). Vgl. Strauss, Ulrich von Hutten (wie Anm. 2), S. 347.

27 Città del Vaticano, AAV, Reg. Vat. 984, fol. 120^{r}–124^{r} (1505 Apr. 19).

28 Città del Vaticano, AAV, Reg. Vat. 1057, fol. 276^{r}–279^{v} (1510 Mai 6).

29 Zu Zinggs wichtigsten Lebensdaten vgl. Gottfried Wilhelm Locher, Die Zwinglische Reformation im Rahmen der europäischen Kirchengeschichte, Göttingen 1979, S. 391 (Anm.). Zum engen Verhältnis zum Reformator vgl. auch Johann Kaspar Mörikofer, Ulrich Zwingli nach den urkundlichen Quellen, 2 Bde., Leipzig 1867–1869, hier: Bd. 1, S. 32 f.

© 2021, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-11514-8 - ISBN E-Book: 978-3-447-39009-5

Darunter ist manch wild Gesell,
den heißt man Cursor, den Pedell,
die auch ein Glied der Kirchen sein
zu Rom, und nehmen täglich ein
von Teutschen unser Schweiß und Blut.[30]

Brigide Schwarz verdankt man eine profunde Studie zu den Kursoren, die Nachrichten des Papstes und der apostolischen Kammer zu übermitteln hatten.[31] Erhalten hat sich das Grabmal des päpstlichen Kursors Reginaldus Campi, der 1460 verstorben ist. Seine Grabplatte ziert heute den Hof der Kirche S. Luigi dei Francesi. Solche Zeugnisse geben einen Einblick davon, wie so eine Amtsperson gekleidet war. Die Erwähnung eines Pedells bei Hutten lässt aufhorchen. Es könnte ein Indiz seines Studiums an der römischen Universität sein, für die im Übrigen die Quellen um 1500 leider besonders rar überliefert sind. Leider verfügt man auch nicht über Matrikel, die die Namen der Studenten verraten würden.[32]

Weit wichtiger als die Funktionen der Palafrenieri, Kursoren und Pedelle waren natürlich die Ämter der päpstlichen Kanzlei und päpstlichen Kammer sowie des Gerichtshofs der Sacra Romana Rota.[33] Hier tummelten sich – wenigstens in ersterer – auch einige Deutsche, auch wenn der deutsche Einfluss gegenüber früheren Zeiten merklich zurückgegangen war. Den Rang eines Kurialen kann man auch an der Zugehörigkeit zu den Kollegien der *scutifices* (wörtlich der Schildträger) und der *cubicularii* (päpstlichen Kämmerer)[34] ablesen, deren Zugang man

30 Hutten, Deutsche Schriften (wie Anm. 26), S. 214.

31 Brigide Schwarz, Im Auftrag des Papstes. Die päpstlichen Kursoren von ca. 1200 bis ca. 1470, in: Päpste, Pilger, Pönitentiarie. Festschrift für Ludwig Schmugge, hg. v. Andreas Meyer/Constanze Rendtel/Maria Wittmer-Busch, Tübingen 2004, S. 49–71.

32 Bei Schwarz, Kurienuniversität (wie Anm. 15), S. 200 f. und S. 238–240 werden die Aufgaben der Pedelle vorgestellt. Zu den fehlenden Universitätsmatrikeln in Italien hat sich jüngst geäußert Rainer Schwinges, Warum gab es fast nur im deutschen Reich allgemeine Universitätsmatrikeln? Eine Frage der Reichweite, in: Reichweiten. Dynamiken und Grenzen kultureller Transferprozesse in Europa, 1400–1520, Bd. 1: Internationale Stile – Voraussetzungen, soziale Verankerungen, Fallstudien, hg. v. Nikolaus Henkel/Thomas Noll/Frank Rexroth (AAWG. N. F. 49/1), Berlin/Boston 2020, S. 37–58.

33 Zu letzterer vgl. Kirsi Salonen, Papal Justice in the late Middle Ages. The Sacra Romana Rota, London/New York 2016.

34 Zu den diversen Ämtern an der Kurie vgl. – neben der schon genanten Literatur – Walther von Hofmann, Forschungen zur Geschichte der kurialen Behörden vom Schisma bis zur Reformation (BPHIR 12/13), 2 Bde., Rom 1914 (ND Torino 1971) und – als wertvolle online-Ressource Thomas Frenz, Repertorium Officiorum Romane Curie (RORC) (https://www.phil.unipassau. de/histhw/forschung/rorc/ [Zugriff: 15.04.2020]).

© 2021, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-11514-8 - ISBN E-Book: 978-3-447-39009-5

sich erkaufen musste. Im Gegenzug gewährten die Kollegien diesen päpstlichen Familiaren mannigfaltige Vorteile (z. B. beim Pfründenerwerb aufgrund der Konzedierung eines Vorzugsdatums). Unter ihnen finden sich die berüchtigten Pfründenjäger, die Hutten als finstere „Römlinge" und *curtisani* befehdete. Als Kronzeuge sei nur jener Lorenz Hell genannt, der als Dekan von Jung-Sankt-Peter in Straßburg in das Fadenkreuz Huttens geraten ist, der 1522 seinen Namen unter acht von ihm bedrohten Pfründenjägern aufnehmen wird. Im Jahr darauf supplizierte Hell bei der Pönitentiarie in Rom (wo er kein Unbekannter war!) darum, das für ihn gefährliche Straßburg unter Beibehalt seiner Pfründeinnahmen verlassen zu dürfen. Man verdankt diesen Hinweis dem Repertorium Poenitentiariae Germanicum (RPG).[35] Dieses Tochterunternehmen des RG erschließt das Material der obersten päpstlichen Beichtbehörde, der Apostolischen Pönitentiarie. Die von Ludwig Schmugge betreute Reihe ist nach 25 Jahren Bearbeitungszeit mit Band XI (Hadrian VI.) zur Jahreswende 2017/18 abgeschlossen worden und erfasst insgesamt rund 40.000 bewilligte Suppliken. In diesem Material konnten auch wichtige Details zur Biographie des langjährigen Hutten-Freunds Johannes Dobeneck, genannt Cochlaeus, gefunden werden.[36]

Außer den vom RG und RPG erschlossenen Quellen gibt es einige weitere Archivbestände, die mit Gewinn für die Geschichte des deutschen Klerus (bzw. der in Rom aktenkundig gewordenen deutschen Geistlichen) im Spätmittelalter herangezogen werden können. Es sind dies zunächst Quellen, die Materialien zu kurialen Behörden betreffen, die aufgrund ihrer Eigenständigkeit nicht in das RG einfließen. Zu nennen sind die Manualia des bereits genannten Gerichtshofs der Sacra Romana Rota.[37] Von Interesse sind auch die Weiheregister des Vikariats-

35 Repertorium Poenitentiariae Germanicum XI: Hadrian VI. 1522–1523. Text und Indices bearb. v. Ludwig Schmugge, Berlin/Boston 2018, Nr. 670. Vgl. zur Person Jean Rott, Hutten et les débuts de la Réforme à Strasbourg, in: Ders., Investigationes historicae. Églises et société au XVIe siècle. Gesammelte Aufsätze zur Kirchen- und Sozialgeschichte, hg. v. Marijn De Kroon/Marc Lienhard, 2 Bde., Strasbourg 1986, hier: Bd. 1, S. 464–496, hier: S. 474 und S. 492 Dok. 4 (1522 Mai 7). Die Gunst, die Lorenz Hell an der Kurie, sprich an der Pönitentiarie, genoss, erkennt man am Umstand, dass er auch oft mit der Durchsetzung einer bewilligten Supplik betraut wurde; vgl. RPG XI, S. 233 mit Index zu den Kommissionsempfängern.

36 Ludwig Schmugge, Die Causa Lutheri in der Pönitentiarie. Was Supplikanten über die Reformation in Deutschland berichten, in: QFIAB 97 (2017), S. 159–174, hier: S. 171–173.

37 Einen Eindruck von der Vielschichtigkeit dieser Manualien vermittelt Christiane Schuchard, Die Rota-Notare aus den Diözesen des deutschen Sprachraums 1471–1527. Ein biographisches Verzeichnis, in: QFIAB 93 (2013), S. 104–210.

© 2021, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-11514-8 - ISBN E-Book: 978-3-447-39009-5

archivs und des Staatsarchivs Rom, die zwar erst um 1500 einsetzen, aber eine wertvolle Ergänzung zu den vatikanischen ‚Libri Formatarum' darstellen, die vom RG erfaßt werden.[38] Die letztgenannten Weiheregister unterscheiden sich von den ‚Libri Formatarum' dadurch, dass die verzeichneten Weihen vom päpstlichen Vikar in Rom oder von in seinem Namen agierenden „Weihbischöfen" vollzogen wurden und nicht von den Bischöfen, die die Camera Apostolica dazu aufbot. Dem päpstlichen Vikar oblag die Weihe der Kleriker in der römischen Diözese und in seinem Distrikt von 40 Meilen (inklusive den suburbikarischen Bistümern wie Sabina, Albano und Velletri) sowie all derjenigen, die sich seit einem Jahr an der Römischen Kurie aufhielten (oder dies vorgaben). Und unter letzteren finden sich denn auch etliche Deutsche, deren Zahl aber nicht an die derjenigen heranreicht, die den Weg über die Kammer gingen[39] (bei anderen Nationen konnte dies aber anders sein). Die Klientel bei den großen an den Quatember-Tagen anberaumten *ordinationes generales* in der Laterankirche oder in S. Tommaso in Parione ist eine andere als die der ‚Libri Formatarum', auf jeden Fall nicht immer so wohlhabend. Hier scheint etwas von dem sog. „Priesterproletariat" am Vorabend der Reformation durch.[40] Im Jahre 1510 (wohl an einem Februar-Termin)[41] erhielt *Petrus Schade de Protich Treverensis diocesis* die Weihe zum Subdiakon. Es handelt sich unverkennbar um den 1493 in Bruttig (*Proteg, Pruttig*) bei Cochem an der Mosel geborenen Gräzisten und Freund zahlreicher Humanisten – darunter Erasmus und Ulrich von Hutten – Peter Schade, der unter dem antikisierenden Namen Petrus

38 Zu den Quellen und zum Hintergrund vgl. Guerrino Pelliccia, La preparazione ed ammissione dei chierici ai santi Ordini nella Roma del secolo XVI: con Appendice di documenti originali, Rom 1946 und Andreas Rehberg, Deutsche Weihekandidaten in Rom am Vorabend der Reformation, in: Kurie und Region. Festschrift für Brigide Schwarz zum 65. Geburtstag, hg. v. Brigitte Flug/Michael Matheus/Andreas Rehberg (Geschichtliche Landeskunde 59), Stuttgart 2005, S. 277–305 sowie – zum europäischen Vergleich – Ders., L'affluenza di ordinandi a Roma alla vigilia della Riforma Luterana. Alcune premesse per ricerche future, in: La Papauté à la Renaissance, hg. v. Florence Alazard/Frank La Brasca (Collection Le Savoir de Mantice), Paris 2007, S. 167–249.

39 Nach Rehberg, Deutsche Weihekandidaten (wie Anm. 38), S. 301 wählten – allerdings bei großen Quellenlücken in den Weiheregistern des Vikars – 1517 44 und 1521 40 Kleriker den Weg über den *vicarius Urbis*, während in denselben Jahren 102 bzw. 59 über die Kammer gingen.

40 Vgl. hier nur Ralph Tanner, Sex, Sünde, Seelenheil. Die Figur des Pfaffen in der Märenliteratur und ihr historischer Hintergrund (1200–1600), Würzburg 2005.

41 Leider ist die genaue Datierung des Eintrags in Rom, Archivio del Vicariato, Ordinazioni sacerdotali, vol. 1, fol. 106^{v} wegen des prekären Erhaltungszustandes des Bandes unklar.

© 2021, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-11514-8 - ISBN E-Book: 978-3-447-39009-5

Mosellanus bekannt ist. Dieser Aufenthalt in Rom noch während seines Universitätsstudiums in Köln ist seinen Zeitgenossen wie auch der modernen Forschung offenbar verborgen geblieben, und vielleicht machte auch der Gelehrte selbst kein großes Aufheben von seiner Weihe an der römischen Kurie.[42]

Eine prosopographische Analyse der beiden Weiheregister-Gattungen in gesamteuropäischer Perspektive steht noch aus,[43] und es wäre eine Herausforderung, den hier verzeichneten Klerikern in ihren deutschen Heimatdiözesen nachzugehen. Man weiß, dass Willibald Pirckheimers wohlhabender Humanisten-Kollege und zeitweise Freund Christoph Scheurl 1506 in Rom die Tonsur empfangen hat, was ihn nicht hinderte, später zu heiraten.[44] Vielleicht lässt er sich in Zukunft einmal in einer römischen Quelle nachweisen. Unter den vielen Geistlichen, die die niederen Weihen empfangen haben, später aber in den Stand der Ehe traten,

---

42 Vgl. die biographischen Angaben in Oswald Gottlob Schmidt, Petrus Mosellanus. Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus in Sachsen, Leipzig 1867; Karl Krafft/Wilhelm Krafft, Über Petrus Mosellanus' Studium in Köln 1512–1514, in: Dies., Briefe und Dokumente aus der Zeit der Reformation im 16. Jahrhundert, nebst Mitteilungen über Kölnische Gelehrte und Studien im 13. und 16. Jahrhundert, Elberfeld 1876, S. 118–201; Heinrich Grimm, Art. ‚Mosellanus, Petrus', in: NDB 18 (1997), S. 170 f.; Ulrich Michael Kremer, Mosellanus. Humanist zwischen Kirche und Reformation, in: ARG 73 (1982), S. 20–34; John L. Flood, Art. ‚Mosellanus (Schade), Petrus', in: VL Hum. 2 (2009–2013), Sp. 239–255.

43 Einen idealen Einstieg in das vatikanische Material bis 1471 bieten Kirsi Salonen/Jussi Hanska, Entering a Clerical Career at the Roman Curia, 1458–1471 (Church, Faith and Culture in the Medieval West), Farnham/Burlington 2013.

44 Christoph A. Stumpf, Art. ‚Scheurl, Christoph', in: NDB 22 (2005), S. 715 f., hier: S. 715 (unbestimmte Angabe). Vgl. zur Person u. a. Manfred Scharoun, Willibald Pirckheimer und Christoph Scheurl. Beobachtungen zur Ambivalenz einer humanistischen Freundschaft im Spannungsfeld der beginnenden Reformation, in: Artibus. Kulturwissenschaft und deutsche Philologie des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Festschrift für Dieter Wuttke, hg. v. Stephan Füssel/Gert Hübner/Joachim Knape, Wiesbaden 1994, S. 179–196, hier: S. 188 f. (zur Heirat) und zuletzt Franz Fuchs, Art. ‚Christoph II. Scheurl', in: VL Hum. 2 (2013), Sp. 840–877. Ich verdanke Franz Fuchs Fotos der *littera testimonialis*, mit der Scheurl am 22. April 1506 in Rom die Tonsur empfing: Nürnberg, Scheurl-Archiv, Pergamente, Nr. 288. Der Jurist hat eine Abschrift der Urkunde dem Quellenanhang seiner Autobiographie (dem ‚Großen Scheurl-Buch') beigefügt: Nürnberg, Scheurl-Bibliothek, Cod. Ab, fol. 437^{r-v}. Den Vollzug der Tonsur hatte die Apostolische Kammer in ihrem Sitz dem an der Kurie weilenden Bischof von Ascoli Satriano (in Apulien) Giosué de Gavera (*de Gractis*) übertragen. Da nach Auskunft von Fuchs weitere vergleichbare Weihebescheinigungen im Nürnberger Gelehrtenambiente erhalten sind, ergäbe sich hier ein interessantes Forschungsfeld, dem es nachzugehen lohnen würde.

© 2021, Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden
ISBN Print: 978-3-447-11514-8 - ISBN E-Book: 978-3-447-39009-5